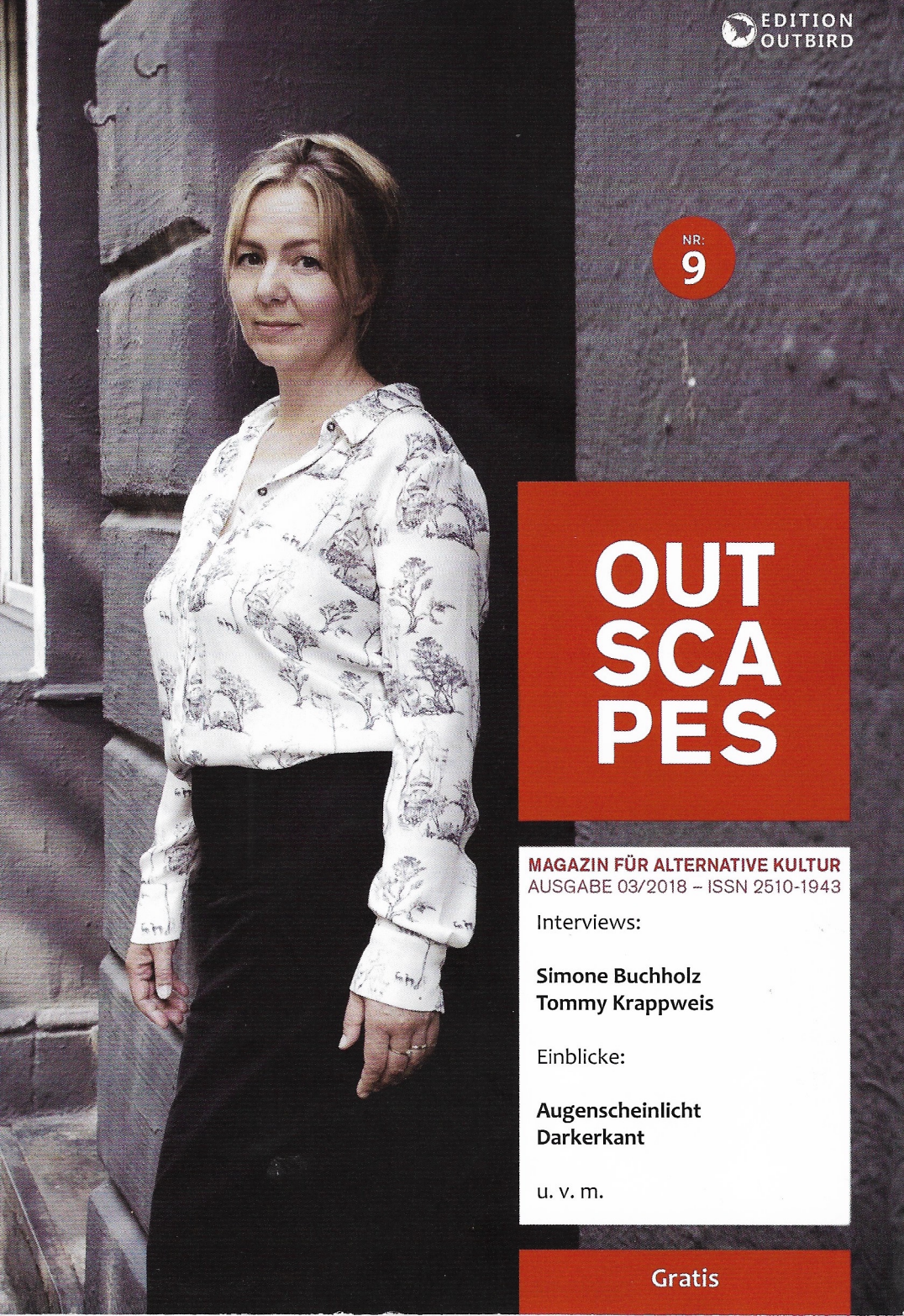


EDITION OUTBIRD

NR: 9

OUT SCA PES

MAGAZIN FÜR ALTERNATIVE KULTUR
AUSGABE 03/2018 – ISSN 2510-1943

Interviews:

Simone Buchholz
Tommy Krappweis

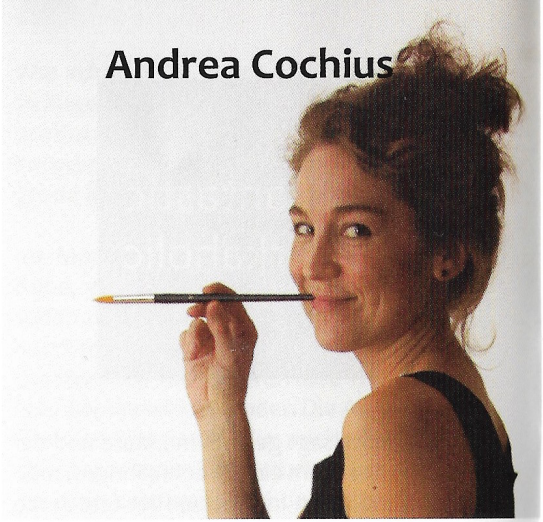
Einblicke:

Augenscheinlicht
Darkerkant

u. v. m.

Gratis

Andrea Cochius, multipassionierte Künstlerin aus Lübeck, besticht durch zwei herausragende Konzepte, die eng mit ihren künstlerischen Gaben korrespondieren: Sie sammelte in Indien Geschichten ein, indem sie arme wie reiche Menschen porträtierte und sich im Gegenzug zum geschenkten Porträt die jeweils schönsten und schlimmsten Wahrheiten erzählen ließ. Daraus entstand ein Comic oder vielmehr eine Graphic Novel. Und sie träumt von einer reflektierten Gesellschaft, die Visionen hat, verletzlich, empfindsam und verträumt ist. Grund genug, das Dahinter zu erfragen.



Andrea, machen Offenheit und Verletzlichkeit Menschen schöner? Oder wird die Welt dadurch nicht vielmehr gefährlicher, weil verletzender?

Ja, Offenheit und Verletzlichkeit machen schöner. Da sie einer Kraft entspringen und da sie auch der Wahrheit näher sind - es merkt ja doch jeder, wenn etwas vertuscht wird. Wenn einer sehr bei sich ist, hat er die Gewissheit, dass dieses Ich letztlich nicht zerstört werden kann. Dadurch kann er besser mit Verletzungen umgehen und sich somit Offenheit erlauben. Und wer sich seiner eigenen Verletzlichkeiten bewusst ist, also hinsieht, anstatt sie zu verdrängen, verbessert gleichzeitig das Verständnis für und den Umgang mit anderen Menschen. In unserem tiefsten Innern ähneln wir Menschen uns ja doch alle sehr. Wir hätten in der Tat eine bessere Welt.

Was war der Auslöser hinter diesem Konzept der gelebten, unmaskierten Sensibilität? Was erhoffst Du Dir damit? Und wie lässt sich das aus Deiner Sicht vermitteln und als Idee verbreiten?

Der Ursprung liegt in meiner glücklichen Kindheit, bei meinen Eltern, die für mich immer noch die wichtigsten Personen sind. Ja, meine Kindheit war ein Paradies - aber kein falsches Paradies! Nein: ein wahres und mit gelebter und unmaskierter Sensibilität möglich. Wir haben uns einander gezeigt, manchmal haben wir gestritten, manchmal geweint - aber dann haben wir uns immer ganz schnell wieder in die Arme genommen und gelacht.

Als ich in die Schule kam, kamen auch die ersten Ahnungen, dass das Leben da draußen ganz anders ist. Dass da viele Menschen herumlaufen, denen man nicht vertrauen kann, dass da komische oder gar keine Werte vertreten werden. Diese Ahnung hat sich im Laufe meines Lebens immer wieder bestätigt. Dadurch gab es viele Enttäuschungen. Aber ich trage durch die Erfahrung des Geliebtwerdens ein Urvertrauen in mir, welches mir bis heute niemand nehmen konnte. Und dieses gibt mir die Kraft, mich für eine schönere Welt einzusetzen.

Diese Form gelebter Verletzlichkeit versuche ich durch mein ganzes Dasein zu vermitteln. Ich gehe in die Welt und sage: „Das bin ich. Ich verstelle mich nicht. Du kannst mich verletzen oder mich glücklich machen."

Ich interessiere mich auch in meiner Kunst vor allem für den Menschen, für das, was sein Herz berührt. Daher bin ich leidenschaftliche Auftragskünstlerin: Meine Arbeit beschäftigt sich mit den Träumen und Visionen anderer. Sie treten an mich mit ihren Ideen heran. Dies kann z. B. eine Porträtmalerei eines ihnen lieben Menschen sein, welche dann aber über die rein naturalistische Abbildung hinausgeht, indem ich dem Porträtierten z. B. ein Wesen verleihe, welches der Auftraggeber in ihm sieht. Oder jemand möchte ein Gemälde zu einem Gedicht anfertigen lassen. Es ist wunderschön zu sehen und zu spüren, was anderen wichtig ist, und Menschen beim Träumen zu helfen.

Empfindsamkeit und Träumerei als Vision

Wer sich selbst reflektiert und Selbstarbeit leistet, weiß, dass selbst jahrelanges Yoga oder ein Joint oft nur vorübergehend den Persönlichkeitspanzer zu lösen vermögen. Wie kann Kunst als Medium dem entgegentreten?

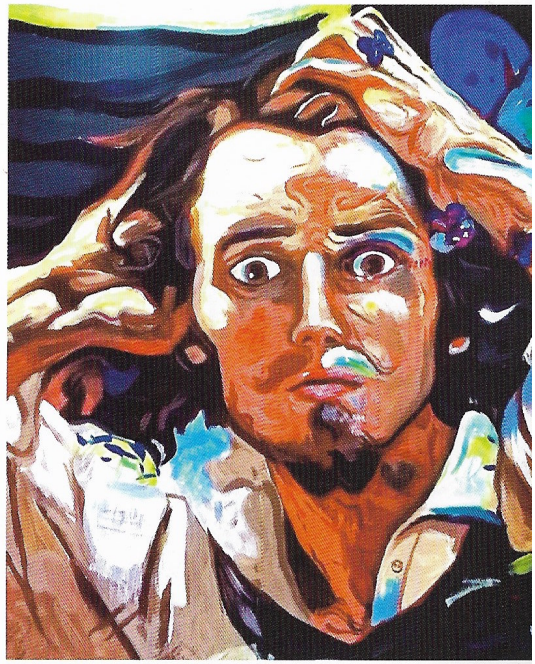
Kunst kann als Spielwiese funktionieren, auf der getobt und experimentiert werden darf. In einen liebevollen Rahmen gebracht ist dieser unbeschwerte Raum wie ein Gefäß, welches Träumereien und Gefühle willkommen heißt. Die Kunst ist frei - das weiß jeder. In ihr ist alles möglich. Ist das Werk fertig, lässt sich zurücktreten und betrachten, was da geschehen ist - das ist dann Selbstreflexion.

Wie unterscheiden sich für dich Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Schönheit und was definiert diese Begriffe überhaupt?

Zunächst einmal hängen diese Begriffe natürlich eng zusammen. Wahrheit und Wahrhaftigkeit unterscheiden sich in ihren Bezugspunkten: „Die Wahrheit" ist sozusagen der eigentliche Gegenstand, während „Wahrhaftigkeit" sich auf die Denkweise/die Einstellung eines Menschen bezieht. Es handelt sich um eine wahrheitssuchende Geisteshaltung. Ein authentischer, wahrhaftiger Mensch ist auch ein schöner Mensch.

Das „Gute, Wahre und Schöne" sind drei Begriffe, die bereits Philosophen der Antike zusammenbrachten. Und sie werden sich wohl nie voneinander trennen lassen. In diesem Zusammenhang fällt mir noch etwas Interessantes ein: Kunst und Kitsch unterscheiden sich ja insofern voneinander, dass Kunst die Wahrheit sucht, während Kitsch eine Lüge ist. Allerdings kann ein vordergründig kitschiges Bild Kunst sein. Das ist z.B. bei Jeff Koons der Fall. Er schafft es, das Wesen des Kitsches innerhalb seiner Arbeiten herauszustellen - und hat damit Kunst geschaffen: wir erkennen/wir spüren mit seiner Hilfe die Wahrheit, nämlich den Kern des Kitsches.

Tristan Rosenkranz



2. Teil des Interviews unter: QR-Code / outscapes.de

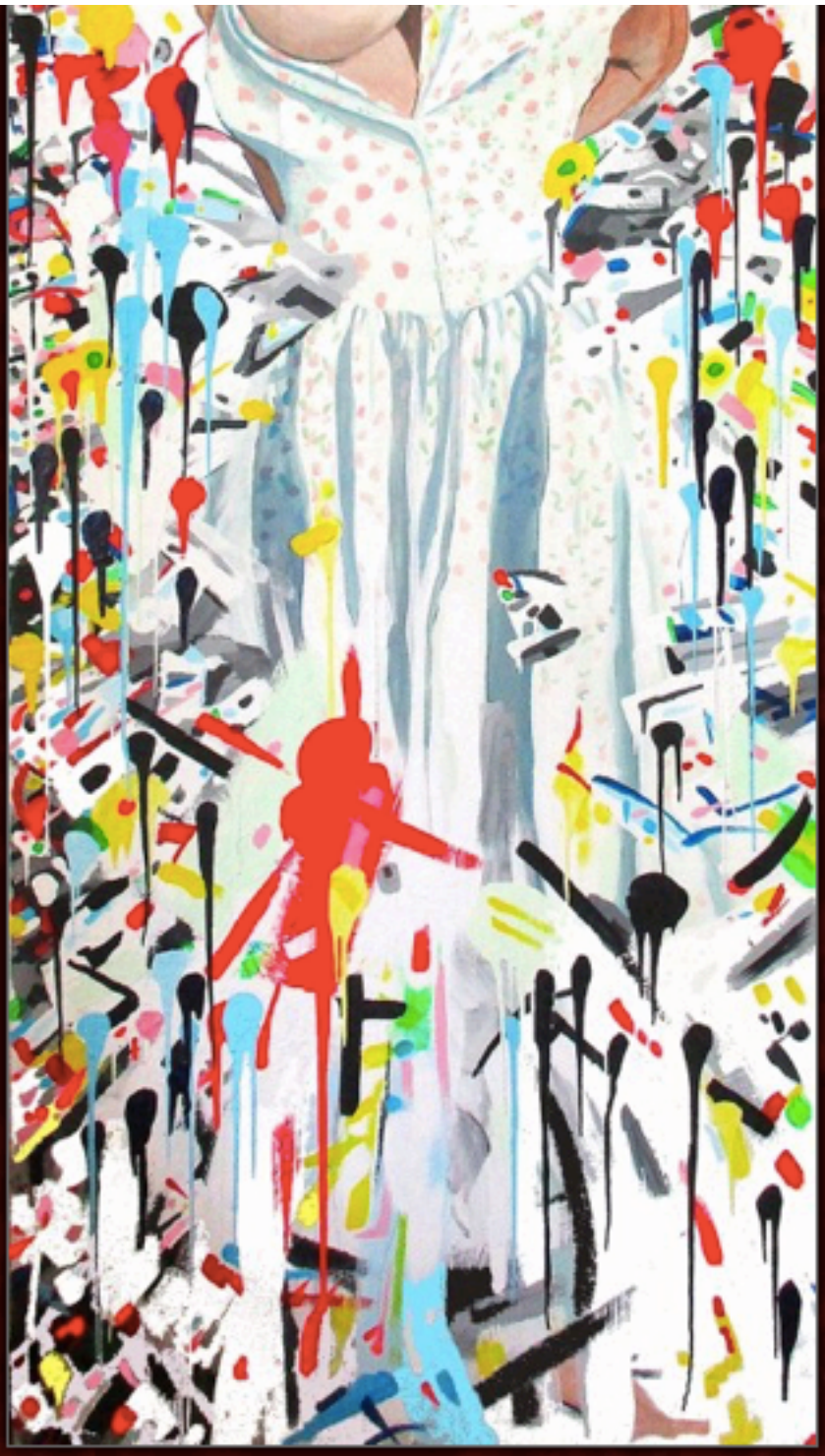
Andrea Cochius „Empfindsamkeit und Träumerei als Vision“ [Interview Teil 2] | Outscapes #9

— 31. AUGUST 2018 VON TRISTANROSENKRANZ

[Interview Teil 1 ist in Druckversion im Magazin für alternative (Genuss)Kultur „Outscapes“- Ausgabe #9 erschienen.]

„… Als bekennende Realitätsverweigerin träumst Du oft und gerne. Du selbst sagst, diese Verweigerung sei kraftaufwendig. Worin liegt abgesehen von monetären Zwängen dieser Kraftaufwand?

Ich muss ständigen Widerstand betreiben: Ich stelle der Realität meine Fantasie gegenüber. Manchmal streiten sie heftig miteinander, manchmal scheint die Realität über meine Fantasie höhnisch zu grinsen. Das ist natürlich anstrengender, als die Dinge so hinzunehmen wie sie sind und Fantasie und Wirklichkeit klar voneinander zu trennen. Ich werde die beiden jedoch so lange gemeinsam in einem Raum lassen, bis sie sich vertragen. Ich kreiere eine Welt – zunächst in meiner Einbildung, dann in der Realität. Letzteres ist nur möglich, wenn ich konsequent bemüht bin, diese Welt in meiner Vorstellung lebendig aufrecht zu erhalten.



Oftmals leben Menschen äußerlich falsche Werte und Mechanismen, weil sie sich damit zu schützen glauben. Wie lebt es sich Deiner Meinung nach in einer Welt so weit verbreitet falscher Werte, ohne daran (noch mehr) Schaden zu nehmen?

Nicht gut genug. Daher tue ich vieles, um dies zu ändern. Ich als Einzelperson – als Mensch und mit meiner Kunst – aber auch innerhalb einer Gemeinschaft, innerhalb des Vereins „Arbeit an Europa" (arbeitaneuropa.com), in dem sich junge, engagierte Zeitgenossen für ein Europa einsetzen, welches positiv konnotiert werden kann. Es ist wichtig, sich in Gemeinschaften zusammenzuschließen – besonders als empfindsamer Mensch.

Du sagst, für eine positive Welt muss man die Dinge sehen, wie sie sein könnten anstatt wie sie sind. Heißt, man sollte alles träumerisch weiterspinnen, was man sieht? Mir persönlich sind die hinter dem Sichtbaren liegenden Ebenen offen gestanden nicht immer die besseren...

Das Gute an Tagträumen ist, dass man sie im Gegensatz zu denen im Schlaf aktiv steuern kann. Ich bin ihnen nicht ausgeliefert. Ich erträume mir ganz bewusst eine Welt, in der es sich in meinen Augen zu leben lohnt. Anschließend denke ich ganz pragmatisch darüber nach, wie ich jene umsetzen kann und tue es dann auch Schritt für Schritt. Ich nehme das Träumen als Handlungsaufforderung und nicht als Realitätsflucht und halte diese Methode für die einzig richtige, aktiv und optimistisch am Leben teilzunehmen.

Was macht Deine Kunst einzigartig? Wie würdest Du Dich als Künstlerin beschreiben? Wie erkennt man die künstlerische Handschrift einer Andrea Cochius?

Meine Aufgabe sehe ich darin, Werte, von denen ich weiß, dass sie Menschen glücklich machen, zu vermitteln. Das tue ich dadurch, dass ich versuche ein Vorbild zu sein und selbst diese Werte zu leben. Und durch meine Kunst, deren Ziel es ist, ein Werk zu schaffen, welches uns daran erinnert, was Schönheit bedeutet und in diesem Sinne ein Gefühl der Erhabenheit erzeugt. Ich denke an meinem Stil lässt sich erkennen, dass ich ein Freundin von Schönheit sowie eine Optimistin bin. Es lässt sich sagen, dass meine Bilder „Vorbilder" sind und ich sehe für mich keinen Grund, etwas nicht Erstrebenswertes abzubilden. Man erkennt dies etwa an der Farbwahl – ich kombiniere Farben ausschließlich auf eine Weise, die angenehm für das Auge ist. Zudem stelle ich Menschen nicht in einem ungünstigen, sondern in ihrem besten Licht da.

Ich würde übrigens niemals einen Beruf annehmen, der mir nicht entspricht. Daher bin ich Künstlerin. Ich habe ein starkes Bewusstsein für das Grundrecht auf Freiheit und Selbstverwirklichung.

Wie bekommst Du Deine Fähigkeiten und Interessen zwischen Malerei, Grafik, Fotografie, Film und Digitalkunst koordiniert?

Ich bin der Ansicht, dass die Kunst frei ist und dass ich somit als Künstlerin die Freiheit habe unterschiedliche Medien zu verwenden. Das Wesentliche, was mich als Expertin ausmacht, ist mein Sinn für Ästhetik. Dieser kann sich in der Schrift, in der Musik, im Film zeigen und auch in der Malerei oder Zeichnung. Ich sehe, höre, lese, fühle, schmecke und rieche Qualität und lasse nicht eher nach, bevor ich diese in meinen Arbeiten erkenne. Das kann mitunter lange dauern, gerade weil ich mich in so unterschiedlichen Bereichen bewege und das Handwerk der jeweiligen Disziplin natürlich auch erst erlernt werden will. Die Mühe aber lohnt sich: Ich lerne unheimlich viel, langweile mich nie und schule permanent eine Form ganzheitlichen Schönheitssinns. Abgesehen von der Freiheit, die ich mir damit erkämpfe. Wobei man ja auch sehen muss, dass es einem heute durch Benutzerfreundlichkeit in vielen Bereichen leichter gemacht wird, Experte auf unterschiedlichen Gebieten zu sein als noch vor 100 Jahren.

Wo geht Dein Weg hin? Welche Projekte sind von Dir zu erwarten? Wo siehst Du Dich in fünf oder zehn Jahren?

Von dem Indien-Projekt 2012 an bis zu meinem heutigen künstlerischen Konzept hat mich das Bedürfnis, in die Herzen der Menschen zu sehen und ihnen beim Träumen zu helfen, zum Glück nicht verlassen. Ich möchte diesbezüglich z. B. eine Umfrage starten, in der ich Menschen bitte, ein Kunstwerk nach ihren Wünschen zu beschreiben. Es gibt dabei die Vorgabe, dass dieses Fantasieprodukt weder durch finanzielle noch materielle noch sonst irgendwelche Grenzen in seiner Entfaltung behindert werden soll. Zunächst werde ich diese Ideen skizzieren und in einem Buch veröffentlichen. Langfristig gesehen wäre es natürlich wunderbar, wenn man The Artworks of Other People tatsächlich realisieren und in einer Ausstellung zeigen könnte."

Das Interview zeichnete Tristan Rosenkranz auf. Neben Teil 1 des Interviews finden Sie vieles mehr im „Outscapes"-Magazin #9 [Edition Outbird].

Bildnachweis: Bruce Jessop